



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Hanau**

**Winkler, August**

**Hanau, 1897**

E. Entwicklung Der Stadt Vom 17. - 19. Jahrhundert.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82841](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82841)

*Hinc meliore via Cattorum ex montibus altis  
In planum evecti, vallatam vidimus Hanam,  
Auget ubi Francum Fuldensis Kitziga Moenum.*

#### E. ENTWICKELUNG DER STADT VOM 17.—19. JAHRHUNDERT.

Nach der Erbauung der Neustadt und ihrer Befestigung erfuhr das Stadtbild im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts keine wesentlichen Aenderungen mehr.

In der Altstadt lässt sich um die Wende des 16. Jahrhunderts nach dem zur Nacheiferung reizenden Muster der Neustadt eine regere Thätigkeit im Privatbau konstatieren. Das grosse Umbauprojekt des Schlosses, mit dem sich Philipp Ludwig II. trug, wurde durch seinen frühen Tod unterbrochen; nur teilweise und nicht sehr glückliche Umbauten wurden während des 18. und im Anfang des 19. Jahrhunderts daran vorgenommen. Auch liegt die Bauthätigkeit der letzten Grafen und ihrer Nachfolger mehr ausserhalb der Stadt: 1701—16 wird das Schloss Philippsruh erbaut, 1713 die Fasanerie angelegt, 1779—84 die grosse Anlage des Wilhelmsbades geschaffen. Der Bau der Johanneskirche seit 1658, und des Gymnasiums 1664/65 sind in der Altstadt die baugeschichtlichen Hauptereignisse. In der Neustadt setzt die Baulust im Jahre des Friedensschlusses noch einmal stärker ein: 1648 werden noch 56 unbebaute Grundstücke, zumeist an der gegen den Bangert gekehrten Seite der Frankfurter- und Sterngasse sowie an den Wallgassen gelegen, verkauft. Der mit so vieler Mühe in der Stadt angelegte Binnenhafen war während des Krieges ein *wüstes ungesundes Loch*, das den Titel *Stincke Kauth* bekam, geworden; er wurde 1666 zugeschüttet und das dadurch gewonnene Gebiet wurde 1673—86 als Häuserviertel bebaut. Ein getreues Bild der Stadt an dem Ende des 17. Jahrhunderts giebt der grosse Dreyeicher'sche Plan der Stadt (Abb. 23) sowie die dazugehörige Ansicht (Abb. 24). Der Kanal wurde 1833—34 um ein weiteres Stück gekürzt, zugleich um  $\frac{1}{3}$  erweitert;<sup>1)</sup> er dient jetzt nur noch als Winterhafen. — Die Erbauung des Neustädter Rathauses 1725—33 ist noch eine grössere Bauleistung im 18. Jahrhundert. Die Befestigung blieb im Ganzen so, wie sie im Beginn des 17. Jahrhunderts gestaltet worden, bis zu ihrer Schleifung im Anfang des 19. Jahrhunderts. Nach dem Friedensschluss 1648 mussten die Werke und Festungsthore neu instand gesetzt werden. Wegen der Unterhaltung der Festungswerke und der Garnison kam es 1663 zwischen Friedrich Casimir und der Neustadt zu einem Prozess, der am 6. September 1679 durch einen gütlichen Vergleich beigelegt wurde (durch Kaiser Leopold am 14. Februar 1680 rechtsgültig erklärt). Am 18. November 1668 machte der Baumeister Joh. Phil. Dreyeicher einen Kostenanschlag für die Herstellung des Nürnberger Thores mit 817 fl. und forderte zu dem *Corps de Garde auff das Gewölb* am Frankfurter Thor weitere 282 fl. Nach Dhein wurde 1680 von

1) Arnd, Zeitschrift für die Provinz Hanau, S. 136.

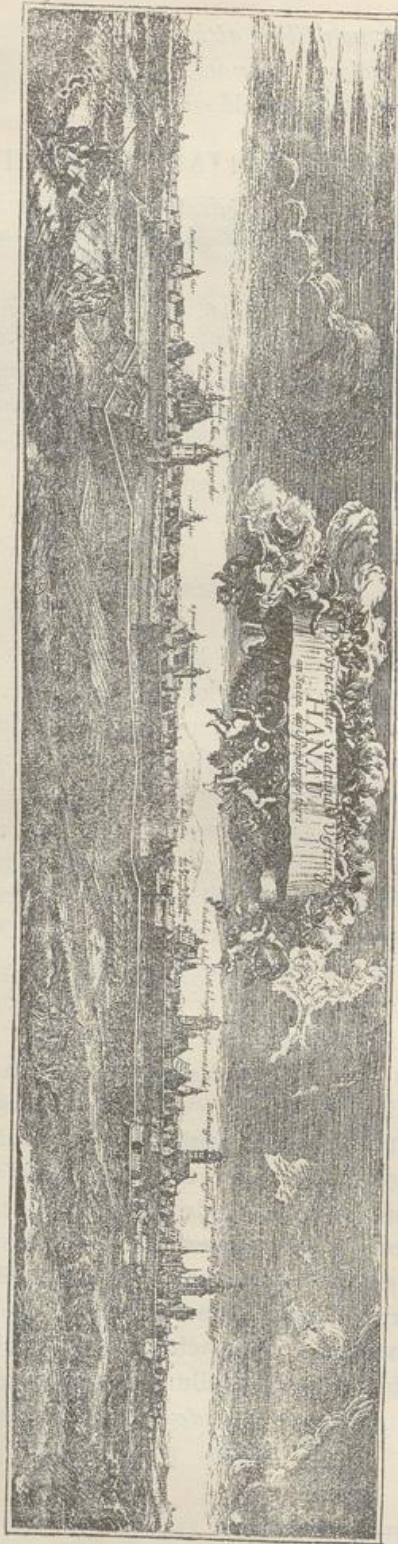


Abb. 24. Ansicht der Stadt Hanau nach Drezeicher (um 1680).

Friedrich Casimir ein neuer Turm auf dem Nürnberger Thor erbaut. Einen Neubau des Frankfurter Thores, so wie es jetzt steht, liess 1722 Johann Reinhard III. vornehmen, nachdem daselbst bereits 1719 der Wall um 12—15 Schuh breiter gemacht und die Tenaillen neu aufgemauert waren. Der in Sandsteinquadern aufgeführte Bau mit dreifacher Pfeilergetragener, gewölbter Passage und mit Wohnräumen im oberen Geschoss ist aussen mit dem in Sandstein gehaltenen grossen Doppelwappen Johann Reinhardts und seiner Gemahlin Dorothea Friedrike geschmückt. Das gebrochene, schieferbekleidete Dach trägt ein zierliches Türmchen als Bekrönung. (Abb. 25 und 26). Die enge Formenverwandtschaft des Thorbaues mit dem Neustädter Rathaus lässt vermuten, dass er von demselben gräflichen Hofbaumeister Hermann errichtet worden ist, der die Pläne zu dem letzteren geliefert hat. Die unteren Räume des Frankfurter Thores dienten als gräfliche Münze; 1740 wurde dabei auch eine *Münz-mühl, so die metalle strecket*, angelegt.

Einen bemerkenswerten Abschnitt in der Baugeschichte der Stadt bildet die Niederlegung der sämtlichen Festungswerke im Winter 1806—7. Unmittelbar nach der Besetzung der Stadt durch die Franzosen unter Jouannot (3. November 1806) wurde auf Befehl Napoleons mit angestrengter Hast die Schleifung durchgeführt. Den drei Entrepreneurs, Weil, Hermann und Kilian mit Namen, denen die Gesamtarbeit verdingt wurde, war als Ziel der 31. März 1807 gesetzt mit dem Versprechen einer Prämie von 600 fl. für die Erstvollendung der von ihnen übernommenen Teilstrecken. Zu den Arbeiten war ein Heer ländlicher

Arbeiter aufgeboten; die zu bewegendenden Erdmassen, die hauptsächlich zur Ausfüllung der grossen Wallgraben dienten, wurden auf 27 820 800 Kubikschuh berechnet. 1807 wurde auch die 633 Ruthen lange Hauptmauer, sowie das Nürnberger Thor, das Mühlthor und das sog. Rote Hausthor oder Wallthor niedergelegt. Die erhaltene Demolitions-Kassenrechnung giebt die Gesamtausgabe für die Entfestigung vom 5. November 1806 bis 19. August 1807 auf 81037 fl. 53 Kreuzer 2 Heller an.

Beinahe hätte die Stadt nach dem Ende der Napoleonischen Kriege wieder eine neue Befestigung erhalten. 1813 war beschlossen worden, Hanau zur Bundesfestung zu machen. Unter der Leitung österreichischer Genie-

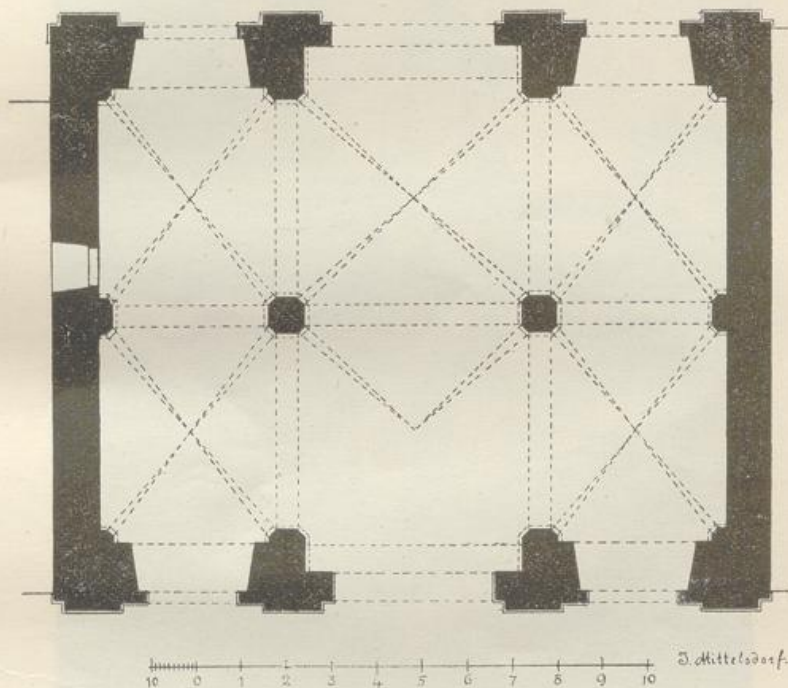


Abb. 25. Grundriss des Frankfurter Thores.

offiziere wurde im Winter 1813—14 vor der Kinzigbrücke mit Wall und Graben bereits ein Anfang gemacht. Doch wurde der Plan wieder aufgegeben, im März 1814 die Arbeiten wieder eingestellt und bis zum folgenden Jahre die begonnenen Schanzen wieder abgetragen. In den beiden nächsten Jahrzehnten wurden durch die »Kurfürstliche Demolitions-Kommission« die letzten Planierungsarbeiten der ehemaligen Stadtbefestigung besorgt; das Gelände ging 1835—36 durch Kauf und Schenkung in den Besitz der Stadt über. Die nächste Zeit, die wenig historische Pietät gegen die Vergangenheit besass, beseitigte auch die noch stehenden alten Thortürme: 1816—17 das Hospitalthor, 1827 das Steinheimer Thor, 1829 das Kanalthor und den alten Margarethenturm der Kinzigbrücke. 1820 wurde an dem Nürnberger Thor

eine neue Thoranlage angelegt, die von zwei Wachthäusern mit dorischen Säulenfronten flankiert wurde; eines der letzteren steht heute noch (Abb. 27). Auch an dem Kanalthor wurden 1829—31 bei Gelegenheit der Strassenregulierung und der Erbauung eines neuen Schlachthauses zwei grössere Wachthäuser errichtet. Das Steinheimer Thor erhielt 1827 ein eisernes Gitterthor

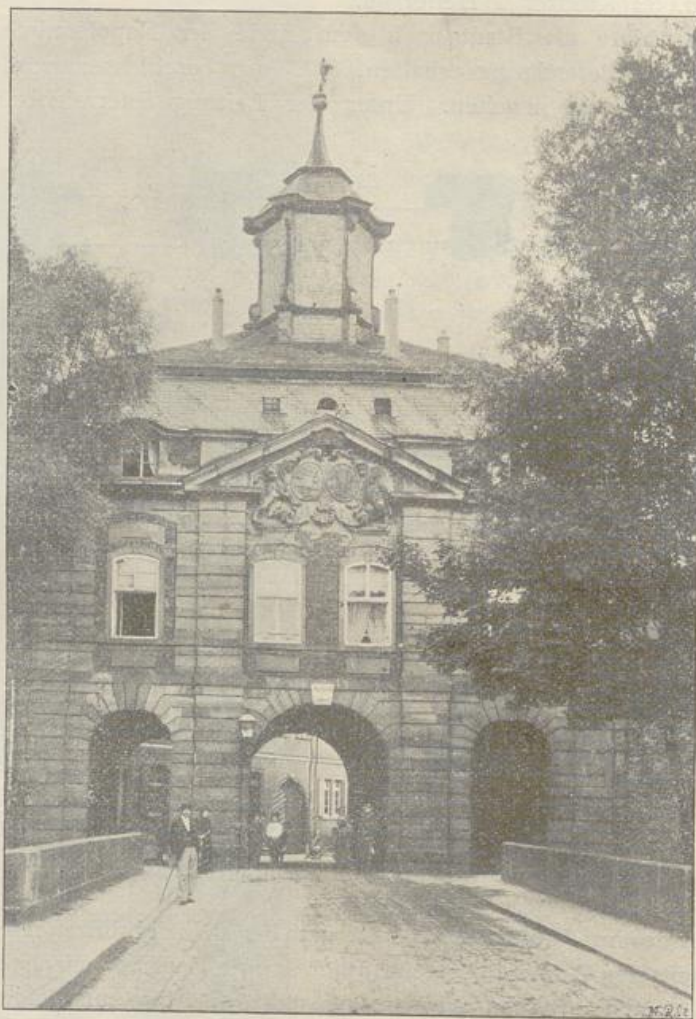


Abb. 26. Das Frankfurter Thor.

mit zwei grossen Steinpfosten, das später wieder beseitigt wurde. Die ehemaligen langen Holzbrücken an den Thoren — am Kanalthor war beispielsweise die innere Brücke 100 Fuss, die äussere 77 Fuss lang — werden um diese Zeit, da der Wallgraben nunmehr auf einen schmalen Wassergraben reduziert war, ebenfalls durch steinerne Brücken ersetzt.

Heute erinnert nur noch der die Stadt umziehende Stadtgraben mit einem Kranz freundlicher Anlagen und da und dort einige Mauerreste an die einstmalige starke Stadtbefestigung. Wenn man es auch in mancher Beziehung beklagen muss, dass mit ihr eine Reihe wertvoller Monumente der

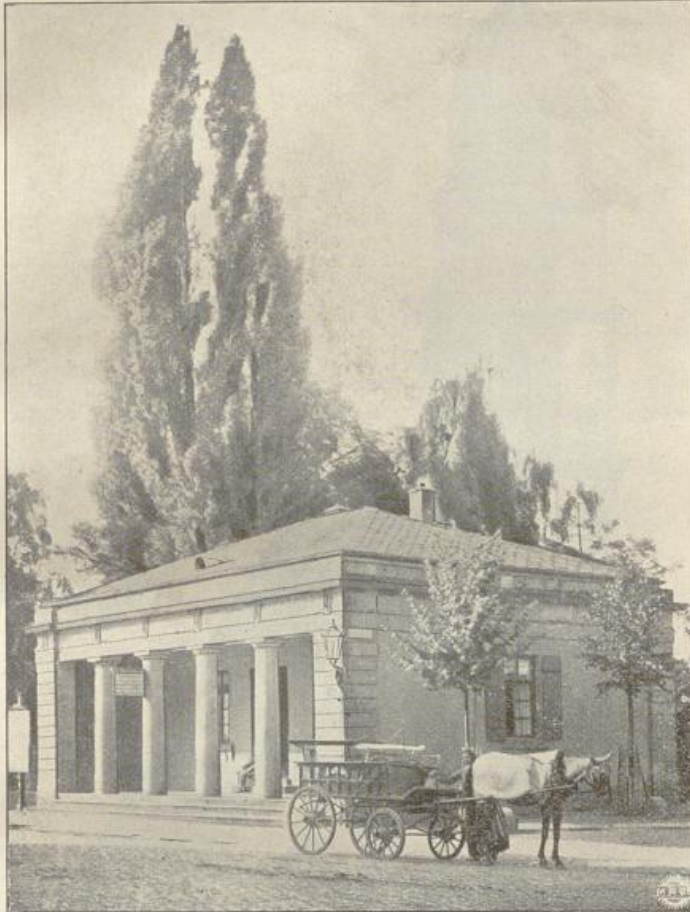


Abb. 27. Das Wachthaus am Nürnberger Thor.

alten Zeit gefallen sind, so hat doch andererseits ihre Niederlegung viel zur Sanierung der Stadt beigetragen und vor Allem hat sie Raum geschaffen zu einer ungehemmten Ausdehnung der Stadt, die heute, insbesondere durch eine lebhaftere Bauthätigkeit seit den siebziger Jahren, mit ihren neuen Strassenallignements längst allenthalben die Grenzen des ehemaligen Weichbildes überschritten hat.



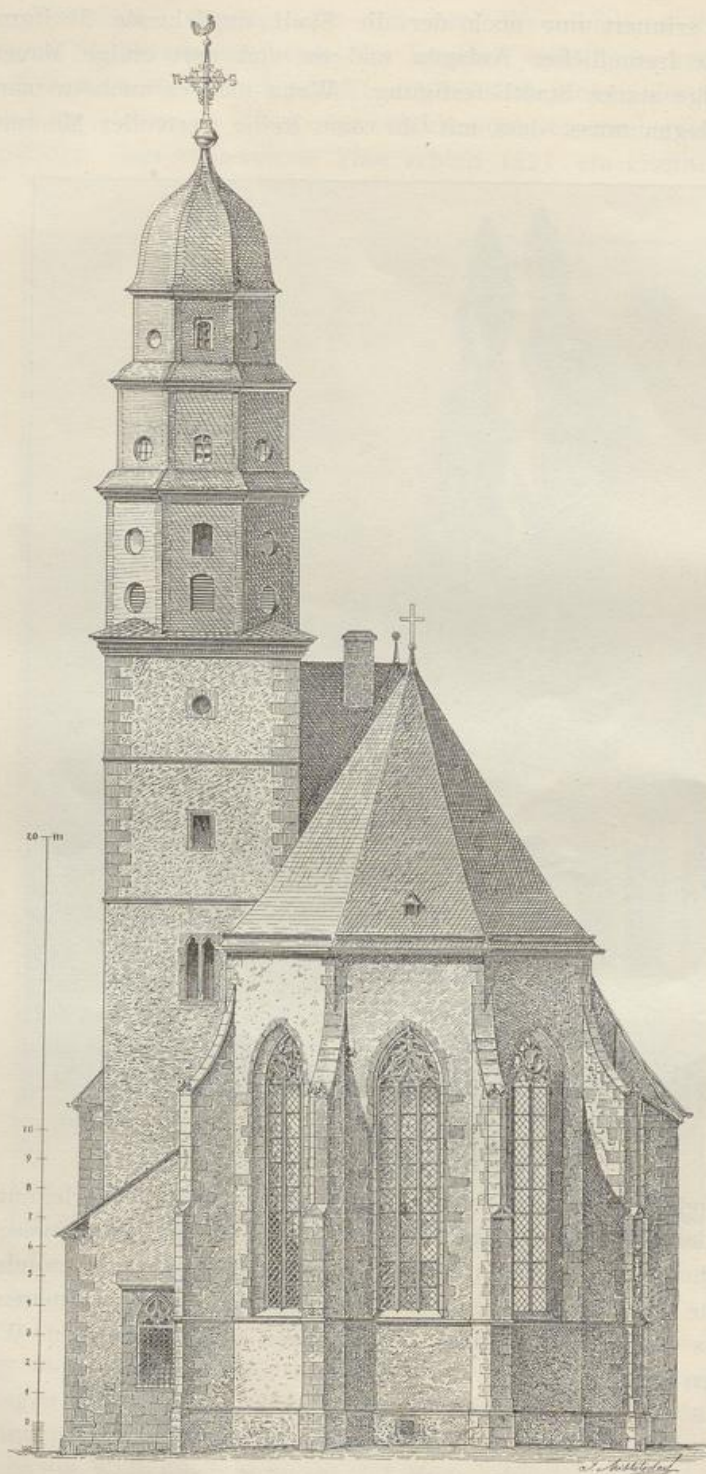


Abb. 28. Die Marienkirche, Ansicht von der Chorseite.